

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

(Psychologische Forschungsberichte, herausgegeben
von H.D.Mummendey, Universität Bielefeld)

Nr. 64

(August 1980)

Franz Breuer:

Die Untersuchung des Zeit-
budgets von Personen:
Eine brauchbare Methode in
der Psychologie?*

Zusammenfassung:

Nach einer Darstellung des Prinzips und einiger Varianten der Methode der Zeitbudget-Registrierung werden Möglichkeiten und Probleme ihrer Übertragung in die Psychologie diskutiert sowie Einsatzmöglichkeiten dieses Verfahrens anhand soziologischer und psychologischer Beispiele verdeutlicht.

* Leicht geänderte Version des Habilitationsvortrags des Verfassers am Fachbereich Psychologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Das Verfahren der Zeitbudget-Registrierung läßt sich kennzeichnen als ein globaler Sammelbegriff für eine Reihe von Methoden zur beschreibenden Protokollierung der Verhaltensaktivitäten von Personen während eines bestimmten Zeitintervalls.

Dabei kann diese Verhaltensbeschreibung in unterschiedlichem Maße systematisch, standardisiert und erschöpfend ausfallen. Sie kann in verschiedenen Formen gegliedert sein, durch unterschiedliche Registrierungsversionen gewonnen werden und sich über verschieden lange Beobachtungszeiträume erstrecken.

Ich möchte zur Verdeutlichung der Charakteristika der Zeitbudget-Protokollierung einige dieser erhebungsmethodischen Differenzierungsaspekte nennen.

So kann die Datenregistrierung - also die Aufzeichnung der individuellen Verhaltensaktivitäten -

- (1.) durch die zu untersuchende Person selbst, in Form schriftlicher Aufzeichnungen unterschiedlichen Charakters, vorgenommen werden - die sogenannte "Tagebuchmethode".
- (2.) Die Datenaufnahme kann weiterhin durch eine mündliche Befragung der Probanden geschehen - etwa in der Form des sogenannten "yesterday interview".
- (3.) Diese beiden Versionen können kombiniert werden: Der Proband fertigt Tagebuch-Aufzeichnungen an, die die Materialgrundlage einer anschließenden Interview-Befragung darstellen.
- (4.) Schließlich lassen sich die Verhaltensabläufe unter Umständen auch durch externe Beobachtung aufzeichnen.

Die Art der Datenregistrierung kann weiterhin unterschiedlich sein hinsichtlich

- chronologisch-sequentieller Aufzeichnung von Verhaltensabläufen und
- der Summierung von Zeitmengen kategorial spezifizierter Verhaltensaktivitäten über einen bestimmten Zeitraum (also beispielsweise: Gesamtmenge der für Gremienarbeit in einer Semesterwoche aufgewendeten Zeit bei Hochschulangehörigen).

Unter dem Gesichtspunkt des Ausmaßes der Standardisierung der Verhaltensprotokollierung lassen sich graduelle Übergänge zwischen den "Extremversionen"

- Abfrage der Aktivitätsmuster nach einem vorgegebenen Schema von Verhaltenskategorien einerseits und
 - Darstellung durch einen "freien" Bericht in einer vom Probanden selbst gewählten Form andererseits
- finden. - Bei der Version des "freien Berichts" wird die kategoriale Verschlüsselung der Verhaltensaufzeichnung in die Phase der Datenauswertung verschoben. In diesem Kontext ist die Gewinnung gegenstandsangemessener Kategoriensysteme zur Klassifizierung protokollierter Verhaltensakte eine wesentliche Frage, die auf dem Hintergrund einer inhaltsbezogenen Theorie zu bearbeiten ist.

Ein weiteres Problem in diesem Zusammenhang ist das der zeitlichen Größe der Registrierungseinheiten: Sollen die Verhaltensabläufe eher in Mikro- oder eher in Makro-Abschnitten aufgezeichnet werden? - In einschlägigen Untersuchungen werden zumeist Einheiten in der Spielbreite zwischen fünf Minuten und einer Stunde vorgegeben. Bei nicht-vollständiger Standardisierung der Zeiteinheiten durch das Untersuchungsinstrument ergibt sich hier die zusätzliche Komplizierung durch die interindividuellen Differenzen in der Detailliertheit der Verhaltensaufzeichnungen.

Ein letzter Aspekt, den ich bezüglich der unterschiedlichen Möglichkeiten der Datenregistrierung noch nennen möchte, ist der der Auswahl und der Gesamtlänge des Beobachtungsabschnitts: Hier existieren Versionen zwischen einem Tag und mehreren Monaten Aufzeichnungsdauer. Dabei sind jeweils noch vom Untersuchungsziel her bedingte Überlegungen hinsichtlich der Terminierung dieser Untersuchungsabschnitte anzustellen (etwa: Selektion von Arbeitstagen, Feiertagen, Urlaubstagen usw.).

Diese Bemerkungen zu Varianten und Problemen der Datenregistrierung mit Hilfe der Zeitbudget-Methode waren nicht auf Vollständigkeit angelegt sondern sollten zunächst einmal einen gewissen Überblick über diesbezüglich praktizierte Versionen vermitteln.

Ein sehr interessanter Aspekt der Zeitbudget-Forschung ist zweifellos ihre Geschichte, die ich hier allerdings nur in wenigen Sätzen behandeln kann.

In systematischer Weise wurde die Zeitbudget-Forschung hauptsächlich in der Sowjetunion der frühen zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts betrieben. Dort wurde sie zu einem wichtigen Instrument gesellschaftlicher Planung und Rationalisierung sowie der Registrierung sozialer Veränderungen (etwa bezüglich der Menge an Arbeits- und Freizeit, der kulturellen und Lernaktivitäten der Sowjetbürger). Mit dem Aufgeben empirischer Sozialforschung in der UdSSR Ende der zwanziger Jahre verschwand dort zunächst auch die Untersuchung von Zeitbudgets, die dann aber Ende der fünfziger Jahre in großem Maßstab erneut einsetzte. In der Zwischenzeit verlagerte sich der Schwerpunkt der Zeitbudget-Forschung (bedingt z.T. auch durch sowjetische Immigranten) in die Vereinigten Staaten. Als "klassische" Arbeit aus dieser Zeit gilt das Werk von SOROKIN und BERGER (1939): "Time-budgets of human behavior". - Eine weitere denkwürdige soziologische Zeitbudget-Untersuchung ist das von der UNESCO in den sechziger Jahren gesponsorte "Multinational Comparative Time Budget Research Project", eine international vergleichende Studie, bei der Forschergruppen aus zwölf Ländern (aus Industrie- und Entwicklungsländern, kapitalistischen und sozialistischen Staaten) das Zeitbudget ihrer Bevölkerung mit einem einheitlichen Erhebungsinstrument untersuchten (vgl. SZALAI 1972).

Aus diesen knappen Bemerkungen wird bereits ersichtlich, daß die Zeitbudget-Forschung ihre Quelle und ihren Schwerpunkt im Bereich der Ökonomie und der Soziologie hat. Die Psychologie hat sich der Vorgehensweise bisher erst in geringem Maße angenommen.

Ein wichtiger Grund dafür scheint mir in der Qualität der konventionellen Zeitbudget-Daten zu liegen: Die Aktivitätsbeschreibung geschieht in der Regel auf der methodischen Ebene "externer Beob-

achtung", der Aufzeichnung "äußerer" Verhaltensabläufe (und zwar auch dann, wenn der Proband selbst seinen Handlungsablauf protokolliert). Es werden Aktivitätssequenzen registriert, aus denen zumeist jedoch kein Aufschluß über die Motive, Intentionen und Bedeutungen der Verhaltensweisen zu gewinnen ist.

Diese Tatsache ist in der erwähnten Arbeit von SOROKIN und BERGER anschaulich herausgearbeitet worden. Die Probanden dieser Untersuchung hatten neben der detaillierten Protokollierung ihres Verhaltensablaufs zu jeder registrierten Verhaltensweise das zugehörige Handlungsmotiv anzugeben. Die Analyse der Zusammenhänge von Verhalten (bzw. Verhaltenskategorien) und Motiv (bzw. Motivklassen) ergab dabei, daß einerseits die "gleiche" offene Verhaltensweise als durch verschiedene Motive bedingt angegeben wurde, andererseits das "gleiche" Motiv als für unterschiedliche Aktivitäten verantwortlich genannt war. Diesbezüglich ließ sich sowohl eine interindividuelle Variation als auch eine intraindividuelle Inkonstanz feststellen. Man kann hier also von multipel-komplexen und variablen Zusammenhängen zwischen Handlungsmotiven und Verhaltensweisen sprechen.

Der ganz wesentliche Punkt, den ich in diesem Zusammenhang hervorheben möchte, ist folgender: Ein relevantes Defizit der konventionellen Zeitbudget-Registrierung ist das der Unsensibilität für die subjektiven Bedeutungs- und Sinnaspekte der protokollierten Verhaltensweisen und Situationen. Dieser Mangel mag im Rahmen ökonomischer und bestimmter soziologischer Fragestellungen durchaus tolerierbar sein. Bei einem psychologischen Untersuchungsinstrument halte ich eine gewisse Sinn- und Bedeutungssensibilität in der Regel allerdings für ein wichtiges Desiderat.

Ich möchte an dieser Stelle keinen ausführlichen Exkurs zu einer allgemeinen Theorie der Bedeutung nichtsprachlicher und sprachlicher Zeichen unternehmen, der den Rahmen des Textes sprengen würde. Aus den Schnitt- und Berührungspunkten von Ansätzen aus der kognitiven Psychologie, Linguistik und "verstehender" Soziologie scheint mir für die hier behandelte Fragestellung die folgende sehr allgemein formulierte Aussage entnehmbar und relevant zu sein: Die Rezeption und das Verstehen sozialer

Situationen, des Verhaltens anderer Personen usw. sowie die Intention, Motivation und Sinnggebung eigener Handlungen sind in einem weiten Variationsbereich durch Faktoren des Situations- bzw. Handlungs-"Rahmens", ihres "Kontextes" und der dadurch bedingten subjektiven Erwartungen und Antizipationen gesteuert.

Für das Problem der Brauchbarkeit der Zeitbudget-Methode in psychologischen Zusammenhängen bedeutet das: Die Registrierung von Zeitbudgets in Form der Protokollierung "äußerer" Verhaltensabläufe sollte ergänzt werden um die Aufzeichnung jeweils attaschierter Dimensionen subjektiven "Meinens und Verstehens" bzw. subjektiver Bedeutung und Sinnggebung im weitesten Sinn. Allerdings sind nur von inhaltlich-theoretischen Konzepten aus Hypothesen über die potentielle empirische Relevanz spezifischer Bedeutungsdimensionen, die im Kontext einer Untersuchung des Zeitbudgets thematisiert werden können, zu entwickeln. Auf konkrete Möglichkeiten der Operationalisierung solcher Bedeutungsaspekte werde ich unten anhand eines Beispiels noch eingehen.

Nachdem ich nun aber diesen mir sehr wichtig erscheinenden Problem- und Defizit-Gesichtspunkt bisher gängiger Zeitbudget-Aufzeichnungen für Untersuchungsfragen aus dem Bereich der Psychologie hervorgehoben habe, möchte ich auf einige Aspekte eingehen, die mir die Zeitbudget-Methode als besonders attraktiv und vielversprechend erscheinen lassen.

Im Rahmen der Registrierung der Zeitverausgabung wird das Verhalten einer Person in natürlichen Situationen in seinem Ablauf und seinen Veränderungen thematisiert.

Bemerkenswert erscheinen mir bei dieser Methode also die Gesichtspunkte

- der Einbeziehung des Situations- und Umgebungsaspekts,
- der Berücksichtigung des prozeßhaften und dynamischen Charakters des Verhaltens sowie
- der Thematisierung persönlichkeitsbezogener Aspekte.

Ich möchte nun einige der sich aus diesen Gesichtspunkten ergebenden Einsatzmöglichkeiten der Zeitbudget-Methode kurz darstellen und mit einigen einfach strukturierten Beispielen aus empirischen Untersuchungen illustrieren.

Ihre häufigste Verwendung hat die Zeitbudget-Methode unter der Perspektive ökologischer Fragestellungen i.w.S. gefunden. Hier läßt sich auch ein Großteil der ökonomischen und soziologischen Zeitbudget-Studien einordnen. Unter dieser Perspektive geht es prinzipiell um die Effekte unterschiedlicher Environments auf die Charakteristika der Zeitverausgabung von Personen bzw. Gruppen, die sich in diesen Umgebungen aufhalten. Umgebungen in diesem Sinne können etwa sein: Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung oder industrieller Entwicklung, Wohnumgebungen, Subkulturen, Institutionen und Organisationen unterschiedlicher Art o.ä. In diesem Zusammenhang werden in der Regel Mittelwerte der umgebungsspezifisch verausgabten Zeit für bestimmte Tätigkeiten einander gegenübergestellt und die beobachteten Unterschiede als Auswirkungen von Merkmalen der thematisierten Environments erklärt. Weiterhin können auf diese Weise etwa auch verhaltensbezogene Auftretenshäufigkeiten, Variationsscores oder Aggregationsmaße von Handlungssequenzen miteinander verglichen werden.

Zur Verdeutlichung des Prinzips dieser Anwendungsmöglichkeit der Zeitbudget-Methode möchte ich ein kurzes Beispiel aus der erwähnten internationalen Zeitbudget-Studie der UNESCO vorstellen.

In der hier ausgewählten Teilauswertung handelt es sich um eine Untersuchung zum Problem der Bedingungen von Ehescheidungen bzw. ehelichem Zusammenhalt in den beteiligten Ländern. Als Hintergrundhypothese diente dabei die folgende allgemeine Annahme:

"Die Stärke einer ehelichen Beziehung ist eine direkte Funktion der sozialen und psychologischen Attraktion sowie von Barrierekräften innerhalb der Ehegemeinschaft und eine umgekehrte Funktion solcher Einflüsse aus alternativen Beziehungen." (LEVINGER, zit. nach VARGA 1972, 373; Übersetzung von mir.)

Tabelle 1

Quotienten des (prozentualen) Zeitausmaßes, das nach und vor Eheschließung mit Kollegen verbracht wurde (Freizeit) und der Häufigkeit der Teilnahme an Bildungsmaßnahmen - jeweils getrennt für Männer und Frauen - sowie Rangreihe der Scheidungsraten aus neun Ländern.

Quelle: VARGA, K.: Martial cohesion as reflected in time-budgets;
in: SZALAI, F. (Ed.): The use of time. Daily activities of urban and suburban populations in twelve countries; The Hague u.a. 1972, S. 357 - 375.

Länder	Rangplatz der Scheidungsrate	Quotient der Zeit, die nach und vor der Heirat mit Kollegen verbracht wurde		Quotient der Teilnahmehäufigkeit an Bildungsmaßnahmen nach und vor der Heirat	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen
sozialistische Länder: Durchschnitt		0,88	0,89	0,60	0,45
Ungarn	2	0,97	0,87	0,59	0,32
Tschechoslowakei	3	0,90	1,00	0,76	0,53
Jugoslawien	4	0,97	0,87	0,77	0,80
Bulgarien	5	0,74	0,92	0,31	0,24
Polen	7	0,83	0,79	0,56	0,36
nicht-sozialistische Länder: Durchschnitt		0,83	0,72	0,47	0,37
USA	1	0,83	1,04	0,65	0,55
BRD	6	0,77	0,49	0,21	0,42
Frankreich	8	0,93	0,73	0,76	0,43
Belgien	9	0,81	0,63	0,26	0,04

In den Daten der Tabelle 1 wird nun der Aspekt "alternativer Interaktionen" thematisiert. Sie enthält Werte, die das Verhältnis "aushäusig" verbrachter (Frei-) Zeit nach und vor der Eheschließung repräsentieren. Dabei ist diese Zeit unterschieden nach mit Kollegen verbrachter und für Bildungsmaßnahmen aufgewendeter Zeit.

(Die Daten basieren auf einer Querschnittsuntersuchung und vergleichen unverheiratete und verheiratete Personen, stellen also keine echte Zeitreihe dar; auf Methodenprobleme von Veränderungsmessung möchte ich hier jedoch nicht näher eingehen.)

Aus den Daten der Tabelle 1 lassen sich u.a. die folgenden generellen Schlußfolgerungen ziehen:

(1.) Die Quotienten aus nach und vor der Eheschließung "aushäusig" verbrachter Zeit sind in den sozialistischen Ländern durchschnittlich größer als in nicht-sozialistischen. Das spricht dafür, daß eine Heirat in sozialistischen Ländern hinsichtlich der sozialen Aktivitäten jedes Ehepartners einen weniger starken Einschnitt darstellt als in den meisten kapitalistischen Staaten (was wiederum in den unterschiedlichen Formen der Organisation des sozialen Lebens begründet sein mag).

(2.) Das Beibehalten vorehelicher sozialer Verhaltensformen (hinsichtlich des Verbringens von Freizeit und bezüglich Weiterbildungsaktivitäten) auch nach der Heirat besitzt einen positiven Zusammenhang zur Häufigkeit von Ehescheidungen. (Für Frauen beträgt der Rangkorrelationskoeffizient Tau nach KENDALL hier 0.67.) Im Kontext der vorhin genannten Hintergrundhypothese bedeutet dies, daß eine Abnahme der Einflüsse von außerehelichen Interaktionen nach der Heirat die eheliche Beziehung "festigt" bzw. daß ein Konstantbleiben des Ausmaßes sozialer Aktivitäten verglichen mit der Zeit vor der Eheschließung (zumindest scheint dies für Frauen zu gelten) die Wahrscheinlichkeit einer Scheidung erhöht.

Dieses soziologische Beispiel sollte in aller Kürze die Möglichkeit vergleichender Untersuchungen zwischen Umgebungen - hier: Staaten bzw. Gesellschaftssystemen - verdeutlichen. In psychologischen Kontexten sind solche Vergleiche ebenfalls leicht vorstellbar - beispielsweise hinsichtlich der differentiellen tätigkeitsbezogenen Effekte unterschiedlicher Institutionen, Organisationen, Wohngegebenheiten usw.

Ich möchte aber an dieser Stelle den Aspekt der Analyse von Umgebungseffekten verlassen und nun auf Möglichkeiten der Erfassung von Prozeßcharakteristika mit Hilfe der Zeitbudget-Methode zu sprechen kommen.

Unter diesem Gesichtspunkt läßt sich einmal die Untersuchung der Tagesverläufe von Personen oder Personengruppen hinsichtlich bestimmter sequentieller Muster, bezüglich der Übergänge zwischen Verhaltenskategorien usw., thematisieren. Zum anderen scheint die Zeitbudget-Methode ein geeignetes Verfahren zu sein, Veränderungen identischer Personen bzw. Personengruppen hinsichtlich ihres Tageslaufs zwischen zwei Zeitpunkten zu registrieren. Ich möchte hier nur auf den zweiten Punkt in aller Kürze eingehen, ohne mich dabei allerdings (wie bereits gesagt) auf die methodisch-statistische Problematik der Veränderungsmessung einzulassen.

Im Rahmen soziologisch-ökonomischer Untersuchungen ist die Zeitbudget-Methode unter diesem Gesichtspunkt etwa zur gesellschaftsweiten Analyse der Veränderung von Lebensgewohnheiten und des Lebensstandards eingesetzt worden. Das Verfahren erscheint insgesamt als eine geeignete Möglichkeit zur Registrierung und Evaluation der Effekte unterschiedlicher Arten "infrastruktureller" Maßnahmen (etwa in Bezug auf Verkehrs-, Kommunikations-, Dienstleistungssysteme usw.). Weiterhin hat es sich offensichtlich als ein Instrument der Altersforschung im weitesten Sinne, also bei der Analyse von Aktivitätsmustern in unterschiedlichen Altersstufen, bewährt. Hier wird die Tageslaufuntersuchung gewissermaßen zu einem Instrument der Lebenslauferforschung.

Ein simples Belegbeispiel für diese prinzipielle Möglichkeit ist in Tabelle 2 zu finden, die die Ergebnisse der Analyse von Tagebuchaufzeichnungen über die Zeitverausgabung von 20- bis 49-jährigen sowie von über 49-jährigen US-Amerikanern aus dem Jahr 1954 zusammenfaßt. Als allgemeinen und dominanten Trend kann man der Gegenüberstellung dieser beiden Gruppen eine altersbedingte Verminderung aller Arten von Außenkontakten und eine stärkere Reduzierung des Aktivitätsradius auf das eigene Heim entnehmen. Arbeits- und Freizeittätigkeiten außer Haus gehen hiernach im Durchschnitt quantitativ zurück, während die Zeit für häusliche Aktivitäten

Tabelle 2

Zeitdauer in Stunden zwischen 6 und 23 Uhr, die für verschiedene Aktivitäten von Personen zwischen 20 und 49 Jahren sowie von 50 Jahren und darüber aufgewendet wird (Frühjahr 1951).

Quelle: DE GRAZIA, S.: The uses of time; in: KLEEMEIER, R.W. (Ed.): Aging and leisure. A research perspective into meaningful use of time; New York 1961, S. 113 - 153.

Aktivität	durchschnittlicher Wochentag		Samstag		Sonntag		durchschnittlicher Tag	
	20-49	50 und darüber	20-49	50 und darüber	20-49	50 und darüber	20-49	50 und darüber
total	17,0	17,0	17,0	17,0	17,0	17,0	17,0	17,0
außer Haus	6,8	5,1	6,3	4,6	4,8	4,0	6,5	4,8
- bei der Arbeit oder in der Schule	4,3	3,3	2,5	2,1	0,7	0,8	3,5	2,7
- Fahrten/Weg	1,1	0,7	1,1	0,6	1,2	0,9	1,1	0,7
- Einkäufe	0,2	0,2	0,6	0,4	0,0	0,0	0,3	0,2
- Gaststätte, Frisör u.ä.	0,2	0,1	0,3	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1
- bei Freunden, Verwandten	0,6	0,5	1,3	0,9	1,5	1,0	0,9	0,6
- Freizeit (Spiel, Sport, Kirche usw.)	0,4	0,3	0,5	0,4	1,3	1,2	0,5	0,5
zu Hause	10,2	11,9	10,7	12,4	12,2	13,0	10,5	12,2
- Freizeit (außer Lesen)	2,4	3,3	2,7	3,5	3,6	4,4	2,6	3,5
- Lesen	0,7	1,4	0,8	1,1	1,0	1,5	0,8	1,3
- verschiedene Verrichtungen	0,9	1,1	1,0	1,2	0,7	0,7	0,9	1,1
- Haushaltsarbeiten	1,7	1,5	1,5	1,6	1,0	0,8	1,5	1,5
- Mahlzeiten bereiten, Essen	1,9	1,8	1,9	2,0	2,0	1,8	1,9	1,9
- Anziehen, Waschen usw.	0,8	0,6	0,8	0,8	0,8	0,7	0,8	0,6
- Schlafen	1,8	2,2	2,0	2,2	3,1	3,1	2,0	2,3
alle Arten von Freizeitaktivitäten	4,1	5,5	5,3	5,9	7,4	8,1	4,8	5,9

verschiedener Art zunimmt. Diese Resultate lassen sich etwa mit den von Charlotte BÜHLER (1959) als in der letzten Lebensphase stattfindend beschriebenen Abbau- und Verfallsprozessen in Zusammenhang bringen.

Ich möchte nun noch auf die Untersuchung person- bzw. persönlichkeitsbezogener Charakteristika durch die Erfassung von Zeitbudgets eingehen.

Die Tageslaufanalyse im Kontext persönlichkeitspsychologischer Fragestellungen ist u.a. etwa von PAULEIKHOFF (z.B. 1960; 1965) und THOMAE (1968) verwendet worden. PAULEIKHOFF sieht den Tageslauf als ganzheitliche Äußerungsform des Verhältnisses von Person und Situation und interpretiert dessen (nichtstandardisierte) Beschreibungen durch die handelnden Personen selbst unter gestalthaft-"architektonischen" Aspekten. THOMAE hebt die Sensibilität für existentiell bedeutsame Aspekte von Verhalten und Situationen hervor, die das Verfahren der Tageslaufanalyse - im Unterschied zu Fragebogen- und Testinstrumenten - besitzt. Er arbeitet ebenfalls mit frei explorierten Tagesläufen, die er dann aber einem quantitativen Rating mit Hilfe einer Kategorienliste zur "Beurteilung der formalen Qualitäten des Verhaltens" unterzieht (Beispiele für solche kategorialen Einschätzdimensionen sind etwa: Ruhe vs. Aktivität, Gleichförmigkeit vs. Wechsel, Negative Tönung vs. Positive Tönung u.a.). THOMAE berichtet relevante empirisch erhobene Zusammenhänge zwischen so codierten Tageslaufbeschreibungen und anderen Persönlichkeitsdaten (beispielsweise zwischen "Aktivitäts"-Werten des Tageslaufs einerseits und Lebensalter, Schulbildung, Intelligenzaspekten andererseits).

Insgesamt scheint die Annahme von für Personen bzw. Persönlichkeitssyndrome typischen Charakteristika des Tageslaufs - seiner Qualitäten, Verlaufsmuster, Erlebnisweisen usw. - durchaus gerechtfertigt und der weiteren Untersuchung wert zu sein.

Zur Illustration der persönlichkeitsbezogenen Dignität von Zeitbudget-Daten möchte ich einige beispielhafte Ergebnisse einer Untersuchung anführen, die wir gerade an 50 Studenten unterschiedlicher Fachrichtungen Münsteraner Hochschulen durchgeführt haben.

Tabelle 3

Korrelate der Zeitverausgabung von Studenten mit Aspekten ihrer Persönlichkeit

Aspekt des studienbezogenen Anspruchsniveaus

"Ich bin fest davon überzeugt, daß ich im Studium besser abschneiden werde als viele meiner Kommilitonen." *)	
mit	
- Zeitdauer für Arbeitsgruppen	r = -.31
- Zeitdauer aller nicht studienbezogenen Aktivitäten	r = -.34
- Zeitdauer für Schlaf	r = .34

Aspekt der Lerntechniken

"Wenn ich lernen will, brauche ich längere Zeit, bis ich mich hinsetze und wirklich beginne." **)	
mit	
- Zeitdauer aller studienbezogenen Aktivitäten	r = -.35
- Zeitdauer aller nicht studienbezogenen Aktivitäten	r = .30
- Quotient aus studienbezogen und nicht studienbezogen verausgabter Zeitdauer	r = -.33

Alle Korrelationen sind mindestens auf dem 5-Prozent-Niveau signifikant (bei zweiseitiger Prüfung).

*) Das Item ist der "Anspruchsniveau"-Skala des "Arbeitsverhaltensinventars (AVI)" von R.D. THIEL, G. KELLER und A. BINDER (Braunschweig 1979) entnommen.

***) Das Item ist dem Instrument "Arbeitstechniken" (Faktor "Einstiegsschwierigkeiten") aus der Untersuchung von F. BREUER, W. KEIL, D. KLEIBER, F. MEIER und U. PIONTOWSKI (Psychologie des wissenschaftlichen Lernens, Münster 1975) entnommen.

Dabei sind einerseits bestimmte in diesem Zusammenhang als relevant erachtete Charakteristika der Lebenssituation sowie Personenmerkmale erhoben worden, zum anderen wurde in einer teilstandardisierten Version der detaillierte Verlauf dreier Semestertage erfragt. Dieser Studie lag die generelle Annahme zugrunde, daß unterschiedliche Aspekte der Zeitverausgabung von Studenten beeinflußt werden einmal von den situativen Bedingungen ihres Studiums (wie Lebensumstände, Wohnung, Finanzierung, Studienfach usw.), zum anderen von leistungsthematischen Persönlichkeitsmerkmalen (etwa Motivation, sozialer Integration, arbeitsbezogenen Verhaltensgewohnheiten).

Tabelle 3 zeigt die Korrelate einiger ausgewählter Persönlichkeitsaspekte mit den von uns aus den Tagesprotokollen herausgezogenen Zeitbudget-Scores, insoweit sie sich auf Merkmale der verausgabten Zeitdauer beziehen. Die aufgelisteten Korrelationen verdeutlichen - ganz allgemein gesprochen - Zusammenhänge zwischen Grad des leistungsbezogenen Anspruchsniveaus und Ausmaß der Kontrolle eigenen Arbeitsverhaltens einerseits, Zeitverausgabung für studienbezogene und nicht studienbezogene Verhaltensweisen andererseits. So besteht bei hohem Anspruchsniveau und geringen "Einstiegsschwierigkeiten" offensichtlich ein Trend zur Reduzierung der Zeitdauer, die nicht für Studientätigkeiten aufgewendet wird. Konkurrenzthematizierende Leistungsansprüche scheinen weiterhin eine gewisse Barriere für Gruppenarbeit mit Kommilitonen darzustellen.

Ich will die dargestellten Korrelationen hier nicht im einzelnen ausinterpretieren. Was ansatzweise demonstriert werden sollte, ist die Nützlichkeit und Gültigkeit der Zeitbudget-Registrierung im Zusammenhang mit persönlichkeitspsychologischen Fragestellungen.

Bei den Beispielen, die ich zur Illustration der Einsatzmöglichkeiten der Zeitbudget-Methode vorgestellt habe, sind bisher nur solche verwendet worden, die sich auf die Untersuchung von Zeitquantitäten, also die Analyse der Dauer von für bestimmte Tätigkeitsarten aufgewendeten Zeiträumen beziehen. Im Kontext der Behandlung dieses Instruments als potentiell Verfahren der Persönlichkeitsforschung möchte ich aber nun noch einmal den Bogen schlagen zu dem bereits anfangs erwähnten und mir wesentlich erscheinenden Desiderat der

Thematisierung des "Sinns" und der "Bedeutung" der bei der Zeitbudget-Protokollierung registrierten Verhaltensweisen. Ich hatte in diesem Kontext oben von einem multipel-komplexen und variablen Zusammenhang zwischen Verhaltensakten und ihren Gründen, Motiven und Bedeutungen gesprochen.

Die Bestimmung relevanter "Bedeutungsaspekte" von Verhaltensaüßerungen ist nun einmal eine Sache des Untersuchungsziels, zum anderen - und damit zusammenhängend - bedingt von der jeweils verwendeten gegenstandsthematischen Theorie. So mag in diesem Rahmen für gewisse Fragestellungen beispielsweise die Abfrage verhaltenszugeordneter Motive oder Ziele - soweit sie subjektiv bewußt repräsentiert sind - angezeigt sein; in anderen Kontexten kann das Rating der protokollierten Verhaltensweisen hinsichtlich einer bestimmten konstrukthaften Dimension Sinn ergeben. Die Thematisierung von "Bedeutungsaspekten" verstehe ich hier in einem sehr weiten Sinne der parallelen Erfassung subjektiver Verhaltensdeutungen bzw. -einschätzungen, wobei diese Interpretationsdimensionen unter bestimmten Fragestellungen oder Theorieperspektiven zu rechtfertigen sind. Die Auswahl von diesbezüglich sinnvoll verwendbaren Dimensionen dürfte allerdings nicht unerheblich begrenzt sein durch Operationalisierungs- und Erfassungsprobleme im Rahmen solcher Verhaltensprotokollierung.

In der bereits zitierten Zeitbudget-Untersuchung an Münsteraner Studenten haben wir den Versuch gemacht, parallel zu einer Beschreibung des Ablaufs der Tagesaktivitäten bestimmte jeweils verhaltensakt-spezifische Einschätzungen durch den Handelnden selbst angeben zu lassen. Da wir uns im Rahmen der Untersuchung vor allem mit studentischem Lern- und Arbeitsverhalten beschäftigten, sollten die entsprechenden Beurteilungen im Kontext der Thematisierung dieses Gegenstandsfeldes potentiell Bedeutung besitzen. Darüber hinaus mußten sie auf alltagssprachlichem Niveau unmittelbar verständlich und plausibel sowie verhaltensaktbezogen generell anwendbar sein.

Unter diesen Voraussetzungen wählten wir als Einschätzdimension für Tätigkeiten, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Studium ausgeführt wurden, die Kategorie der "Konzentriertheit" des Arbeitens

(d.h. studienbezogene Verhaltensakte waren zwischen "überhaupt nicht konzentriert" und "völlig konzentriert" subjektiv zu klassifizieren). Für Tätigkeiten außerhalb des Studienkontextes wurde die Dimension "unangenehm" vs. "angenehm" zur Beurteilung vorgegeben. Die Form der so erhobenen Tagesprotokolle mit den entsprechenden Verhaltensratings ist aus Tabelle 4 zu ersehen, die als verdeutlichendes Beispiel in der Instruktion der entsprechenden Untersuchung enthalten war.

In der Datenauswertung wurden dann - für jede zusammenfassende Tätigkeitskategorie - parallel zu den für einen durchschnittlichen Semesterarbeitstag berechneten Mittelwerten der Zeitdauer (wie sie in Tabelle 3 eingegangen sind) Mittelwerte der Konzentriertheit und des Angenehmheitsgrades sowie einige daraus abgeleitete Maße berechnet.

Bei der Inspektion der Ergebnisse hinsichtlich der Zusammenhänge der Konzentriertheits- und Angenehmheits-Scores mit hier erfragten Persönlichkeitsmerkmalen zeigen sich die quantitativ relevantesten Korrelationen bei den Personaspekten, die das Verhältnis zur sachlich-inhaltlichen und sozialen Fachumgebung thematisieren. Dies scheint ein positiver Hinweis darauf zu sein, daß die Zeitbudget-Registrierung tatsächlich ein geeignetes Verfahren zur Untersuchung von Person-Situation-Interaktionen darstellt, sofern sie sich nicht ausschließlich auf die Aufzeichnung von Zeit-Quantitäten beschränkt, sondern darüber hinaus relevante subjektive Bedeutungs- und Sinninterpretationen der Verhaltensakte mit einbezieht.

Einige Beispiele für die in unserer Untersuchung gefundenen Beziehungen sind in der Tabelle 5 zusammengestellt. Daraus geht u.a. hervor, daß die als günstiger eingeschätzten Möglichkeiten der fachlichen Kommunikation unter Kommilitonen aus dem gleichen Fach weniger das studienbezogene Arbeitsverhalten tangieren, als vielmehr mit positiven Effekten vor allem hinsichtlich des Erlebens von Freizeit, Erholung, Sozialkontakten usw. einhergehen. - Bei in stärkerem Maße geäußerten Studienabbruch-Tendenzen zeigen sich gegenteilige Phänomene: Nicht-studienbezogene Freizeit- und Erholungsaktivitäten werden deutlich negativer beurteilt. Allerdings zeigt sich auch hier kein Zusammenhang zum Aspekt des subjektiven

Tabelle 4: Demonstration der Art der Zeitbudget-Protokollierung

Name / Zeichen: Franz GANIS Datum: 8.11.79 Seite: 1

Zeit von - bis	Beschreibung der Tätigkeit	Einschätzung									
		studienbezogener Tätigkeiten nach Konzentriertheit					nicht studien- bezogener Tä- tigkeiten nach unangenehm - angenehm				
		konzentriert vollauf	ziemlich konzentriert	in mittlerem Ausmaß	wenig konzentriert	überhaupt nicht konzentriert	unangenehm	etwas unangenehm	Angenehm	etwas angenehm	unangenehm
8.00 - 8.10	Aufstehen, Morgentoilette	0	0	0	0	0	0	X	0	0	0
8.10 - 8.45	Frühstück, Zeitung lesen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	X
8.45 - 8.55	Aufgeräumt, gespült	0	0	0	0	0	X	0	0	0	0
8.55 - 9.10	Zum Schloss zur Vorlesung gefahren	0	0	0	0	0	0	0	X	0	0
9.10 - 9.15	Warten auf den Beginn der Vorlesung	0	0	0	0	0	0	0	X	0	0
9.15 - 10.45	Vorlesung gehört	0	0	0	X	0	0	0	0	0	0
10.45 - 10.50	Fahrt zum Lebens- mittelladen	0	0	0	0	0	0	0	0	X	0
10.50 - 11.10	Einkaufen	0	0	0	0	0	0	0	X	0	0
11.10 - 11.15	Fahrt zur UB	0	0	0	0	0	0	0	0	X	0
11.15 - 12.15	in der UB Literatur für ein Referat gesucht	0	0	0	X	0	0	0	0	0	0
12.15 - 12.20	Fahrt zur Mensa	0	0	0	0	0	0	0	X	0	0
12.20 - 12.45	Mittagessen	0	0	0	0	0	0	0	0	X	0
12.45 - 12.55	Fahrt zum Institut	0	0	0	0	0	0	0	0	X	0
12.55 - 13.15	Besprechung mit AG	0	X	0	0	0	0	0	0	0	0
13.15 - 14.45	Seminar	0	0	0	0	X	0	0	0	0	0
14.45 - 15.00	nach Hause gefahren	0	0	0	0	0	0	0	0	X	0
15.00 - 15.30	mit Freund Kaffee getrunken	0	0	0	0	0	0	0	0	0	X

Tabelle 5

Korrelate der Zeitverausgabung von Studenten mit Aspekten der Person-Situation-Interaktion

Aspekt der "sachlich-inhaltlichen Integration" in die Fachumgebung

"Wenn ich fachliche Probleme habe, kann ich mit meinen Kommilitonen darüber diskutieren." *)	
mit	
- Angenehmheitsgrad nicht studienbezogener Tätigkeiten	r = .41
- Angenehmheitsgrad von Freizeit, Erholung, Hobby, sozialen Aktivitäten	r = .52
- Quotient aus (nach dem Median der Gesamtstichprobe dichotomisierter) eher angenehm und eher unangenehm beurteilter Zeitdauer nicht studienbezogener Tätigkeiten	r = .28

Aspekt der "persönlichen Integration" in die Fachumgebung

"Ich bin häufig bei meinen Eltern zu Hause." **)	
mit	
- Konzentriertheitsgrad bei studienbezogenen Tätigkeiten	r = .29
- Konzentriertheitsgrad bei Einzelarbeit	r = .32
- Quotient aus (nach dem Median der Gesamtstichprobe dichotomisierter) als stärker konzentriert und als stärker unkonzentriert beurteilter Zeitdauer studienbezogener Tätigkeiten	r = .39

Aspekt der Einstellung zum Studienabbruch

"Ich denke oft daran, mein Studium aus fachlichen oder persönlichen Gründen abzubrechen." ***)	
mit	
- Angenehmheitsgrad nicht studienbezogener Tätigkeiten	r = -.32
- Angenehmheitsgrad von Freizeit, Erholung, Hobby, sozialen Aktivitäten usw.	r = -.59

Alle Korrelationen sind mindestens auf dem 5-Prozent-Niveau signifikant (bei zweiseitiger Prüfung).

*) Das Item ist - leicht modifiziert - dem Instrument "Sachliche Integration" in den Fachbereich (Faktor "Horizontaler Informationsfluß") aus der Untersuchung von T. FLEISCHER (Sozialisations- und Desozialisationsprozesse an Bildungsinstitutionen. Eine Untersuchung zur Dropout-Tendenz an der Universität Münster; Münster, unveröff. Diss., 1975) entnommen.

***) Das Item ist dem Instrument "Persönliche Integration" in den Fachbereich (Faktor "Kontakt zum Elternhaus") aus der Untersuchung von T. FLEISCHER, a.a.O., entnommen.

***) Das Item ist - leicht modifiziert - dem Instrument "Dropout-Tendenz" (Faktor "Dropout-Tendenz") aus der Untersuchung von T. FLEISCHER, a.a.O., entnommen.

Gefühls der Konzentriertheit bei Studententätigkeiten. - Dieser Merkmalsbereich wiederum scheint in Beziehung zu stehen zu der Gewohnheit von Studenten, sich häufig im Elternhaus aufzuhalten - ein Ergebnis, das hinsichtlich seiner Erklärung noch einer eingehenderen und differenzierteren Analyse bedürftig erscheint.

Ich habe in diesem Text versucht, die methodische Vorgehensweise, die bisherigen Einsatzfelder sowie einige mir wichtig erscheinende Probleme und Möglichkeiten der Methode der Zeitbudget-Registrierung in aller Kürze darzustellen. Die Übertragung dieses Instrumentariums in den Bereich der Psychologie ist meines Erachtens bisher nicht in ausreichendem Maße und nicht systematisch diskutiert worden. Von ihrem Prinzip her halte ich diese Methode - eventuell eher als manch anderes etabliertes psychologisches Verfahren - für geeignet, erlebens- und verhaltensrelevante Personcharakteristika unter Berücksichtigung des Kriteriums ökologischer Validität zu registrieren.

Ihren vielversprechenden Charakter gewinnt die Methode der Zeitbudget-Untersuchung für die Psychologie in meinen Augen vor allem aus den bei ihrem Einsatz gegebenen Möglichkeiten der Problematisierung und differentiellen Kombination

- der situativ-umgebungsbezogenen,
- der dynamisch-prozesshaften sowie
- der persönlichkeithematischen

Aspekte und Determinanten menschlichen Verhaltens. Die weitgehende Beschränkung auf die Registrierung "äußerer" Verhaltensabläufe beim größten Teil der bisher entwickelten Varianten dieses Instrumentariums stellt meines Erachtens für die Anwendung in psychologischen Untersuchungszusammenhängen ein Problem dar. Ich halte das Bemühen für sinnvoll und lohnenswert, dieses Defizit durch Versionen der parallelen Erfassung theoretisch begründeter verhaltensbezogen-subjektiver Interpretationsdimensionen zu kompensieren.

Literatur

BÜHLER, Ch.: Der menschliche Lebenslauf als psychologisches Problem; Göttingen 1959²

PAULEIKHOFF, B.: Die Tageslaufanalyse als Methode zur Untersuchung der Persönlichkeit in ihrer Situation; Zeitschrift für Psychotherapie und Medizinische Psychologie 1960, 10, 140 - 157

PAULEIKHOFF, B.: Die Rolle des Tageslaufs in der Persönlichkeits- und Ganzheitspsychologie; Archiv für die gesamte Psychologie 1965, 117, 67 - 77

SOROKIN, P.A. und BERGER, C.Q.: Time-budgets of human behavior; Cambridge, Mass. 1939

SZALAI, A. (Ed.): The use of time. Daily activities of urban and suburban populations in twelve countries; The Hague u.a. 1972

THOMAE, H.: Das Individuum und seine Welt. Eine Persönlichkeits-
theorie; Göttingen 1968

VARGA, K.: Martial cohesion as reflected in time-budgets; in:
SZALAI 1972, 357 - 375

- Nr.14 H.D.Mummendey, R.Mielke, G.Maus & B.Hesener: Untersuchungen mit einem mehrdimensionalen Selbst-einschätzungsverfahren (1/77)
- Nr.15 R.Mielke: Zur Erfassung von Umweltmerkmalen im Ausbildungsbereich (2/77)
- Nr.16 M.Bornewasser: Die Konsistenzbeziehung zwischen Einstellungen und offenem Verhalten (2/77)
- Nr.17 H.D.Mummendey: Einstellungen (sets) bei der Erforschung der Beziehung zwischen Einstellungen (attitudes) und offenem Verhalten (3/77)
- Nr.18 H.D.Mummendey, B.Schiebel & U.Troske: Experimentelle Untersuchung der Stabilität instrumentell-aggressiven Verhaltens bei Wiederholungen in verschiedenen Zeitabständen (4/77)
- Nr.19 (ersetzt durch Nr.32)
- Nr.20 H.D.Mummendey, B.Schiebel & U.Troske: Die Wirkung von Modell-Aggression auf individuelle Verlaufsformen aggressiven Verhaltens (7/77)
- Nr.21 A.Mummendey & H.D.Mummendey: Begriff, Messung und Verhaltensrelevanz sozialer Einstellungen (8/77)
- Nr.22 H.D.Mummendey: Eine Untersuchung zur Differenziertheit des generellen und des situationsspezifischen Selbstbildes (9/77)
- Nr.23 L.P.Schardt: Die Anwendung psychologischer Testverfahren im Rahmen von betrieblichen Auswahlrichtlinien unter dem Gesichtspunkt gewerkschaftlicher Interessenvertretung (1.Teil) (11/77)
- Nr.24 dto., (2.Teil) (11/77)
- Nr.25 H.D.Mummendey, B.Schiebel, U.Troske & G.Sturm: Untersuchung der Spezifität/Generalität instrumentell-aggressiven Verhaltens (12/77)
- Nr.26 M.Bornewasser: Evaluation schulischer Lernprozesse: Drücken sich erworbene Einstellungen im offenen Verhalten aus? (12/77)
- Nr.27 H.D.Mummendey: Methoden und Probleme der Messung von Selbstkonzepten (1/78)
- Nr.28 R.Mielke: Einstellungen und Verhalten bei Lehrern unter Berücksichtigung von interner-externer Kontrolle und Merkmalen der Schulumwelt (1/78)
- Nr.29 M.Frese: Arbeitslosigkeit, Depressivität und Kontrolle: Eine Studie mit Wiederholungsmessung (1/78)
- Nr.30 H.D.Mummendey & E.Schloßstein: Ein Vergleich der subjektiven Landkarte zweier Nachbarländer (2/78)
- Nr.31 A.Mummendey: Aggression und Attribution (3/78)
- Nr.32 H.D.Mummendey & M.Isermann-Gerke: Selbstwahrnehmung als interpersonelle Wahrnehmung: Experimentelle Veränderung der Urteilsdifferenziertheit (4/78)
- Nr.33 H.D.Mummendey & G.Sturm: Selbstbildänderungen in der Retrospektive: I. Methode und deskriptive Ergebnisse (4/78)
- Nr.34 D.Brackwede: Eine Untersuchung zur Form des Zusammenhangs zwischen Self-Esteem und Beeinflussbarkeit in Konformitätsexperimenten (5/78)
- Nr.35 H.D.Mummendey: Modeling instrumental aggression in adults in a laboratory setting (6/78)
- Nr.36 M.Frese: Coping strategies in work and illness: A pilot study (6/78)
- Nr.37 A.Mummendey: Field-experimental approaches to modeling of social behavior of adults (6/78)
- Nr.38 H.D.Mummendey & G.Sturm: Selbstbildänderungen in der Retrospektive: II. Ergebnisse der Prüfung von Stichprobenunterschieden (7/78)
- Nr.39 H.D.Mummendey, B.Schiebel & U.Troske: Untersuchung der Beziehung zwischen Spezifität und Validität der Erfassung aggressiven Verhaltens (8/78)
- Nr.40 D.Brackwede, U.Troske & B.Schiebel: Trennschärfenindizes als Indikatoren subjektiver Konstruktbildung bei Persönlichkeitsfragebögen? (9/78)
- Nr.41 H.D.Mummendey, P.Röwekämper & N.Röwekämper: Einstellung (Verhaltensabsicht) und Verhalten (Fernsehen) während der Fußballweltmeisterschaft 1978 (10/78)
- Nr.42 W.Maschewsky: Methodologische Überlegungen zur Bedingungskontrolle (10/78)
- Nr.43 R.Mielke: Experimentelle Untersuchung einstellungskonträrer Agitation zu Kernkraftwerken und Hochschulprüfungen (11/78)
- Nr.44 R.Mielke, T.Schreiber & L.P.Schardt: Einstellung und Verhalten im industriellen Bereich (11/78)
- Nr.45 H.D.Mummendey & G.Sturm: Selbstbildänderungen in der Retrospektive: III. Der Einfluß biographischer Veränderungen (1/79)
- Nr.46 R.Mielke: Entwicklung einer deutschen Form des Fragebogens zur Erfassung interner vs. externer Kontrolle von Levenson (IPC) (2/79)
- Nr.47 W.Maschewsky: Implicit assumptions about the object of research in social research methods (3/79)
- Nr.48 H.D.Mummendey, W.Wilk & G.Sturm: Die Erfassung retrospektiver Selbstbildänderungen Erwachsener mit der Adjektivbeschreibungstechnik (AGT) (4/79)
- Nr.49 D.Brackwede: Das Bogus-Pipeline-Paradigma und seine Bewertung nach acht Jahren (5/79)
- Nr.50 Anniversary Number: Short Report of the Telgte Meeting on Social Dimensions of Taste (6/79)
- Nr.51 H.D.Mummendey & G.Sturm: Untersuchung retrospektiver Selbstbildänderungen von Senioren unter Berücksichtigung biographischer Veränderungen und von Vergleichswerten jüngerer Erwachsener (7/79)
- Nr.52 M.Bornewasser, P.Hohmann, P.Klasmeier, V.Linneweber, G.Löschper, A.Mummendey, K.Schmeck & D.Tenbrink: The Excitation-Transfer Paradigm: A Replication (8/79)
- Nr.53 R.Mielke: Die Integration intrapersonaler Prozesse in der Verhaltensanalyse (9/79)
- Nr.54 D.Brackwede, R.Mielke, H.D.Mummendey, B.Schiebel, T.Schreiber, U.Troske & C.Jöllenbeck: Was modifiziert die Verhaltensmodifikation? (10/79)
- Nr.55 H.D.Mummendey, B.Schiebel, U.Troske, B.Hesener & H.-G.Bolten: Experimentelle Replikation des Bogus-Pipeline-Effekts für ethnische Stereotype (12/79)
- Nr.56 H.D.Mummendey: Probleme der Erfassung aggressiven Verhaltens im psychologischen Experiment (1/80)
- Nr.57 A.Mummendey: Zum Nutzen des Aggressionsbegriffes für die psychologische Aggressionsforschung (1/80)
- Nr.58 H.D.Mummendey & G.Sturm: Erster Bericht über eine Längsschnittuntersuchung zu kritischen Lebensereignissen und Selbstbildänderungen jüngerer Erwachsener (2/80)
- Nr.59 R.Mielke & D.Brackwede: Selbst-Wirksamkeits-Erwartungen und soziale Verhaltensmodifikation: I. Veränderung von Rede-Verhalten (3/80)
- Nr.60 H.D.Mummendey & H.-G.Bolten: Die Veränderung von Social-Desirability-Antworten im Bogus-Pipeline-Experiment (4/80)
- Nr.61 A.Mummendey: When Are Persons Willing to Compensate Their Victims? Effects of Socially or Personally Legitimate, Intentional or Erroneous, and Chociced or Coerced Forms of Harm-Doing (5/80)
- Nr.62 R.Mielke & D.Brackwede: Selbst-Wirksamkeits-Erwartungen und soziale Verhaltensmodifikation: II. Veränderung von Durchsetzungsverhalten in der Gruppe (6/80)
- Nr.63 M.Bornewasser & A.Mummendey: Einflüsse von Willkürlichkeit, Provokation und Erregung auf aggressives Verhalten (7/80)
- Nr.64 F.Breuer: Die Untersuchung des Zeitbudgets von Personen: Eine brauchbare Methode in der Psychologie? (8/80)